



Medikamente für die Psyche

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie sind nun als Patientin/Patient bei uns aufgenommen worden. Wir werden Sie nach den Regeln der ärztlichen Kunst so behandeln, dass es Ihnen möglichst durch die Therapie besser geht oder mindestens nicht schlechter als ohne. Jedemfalls soll Ihnen durch die Behandlung kein Schaden zugefügt werden. Die gesamten therapeutischen Angebote stehen unter diesem Motto. Es geht um einen ganzheitlichen Ansatz. Dazu gehören das therapeutische Milieu, die Pflege, der Sozialdienst, die Kunst- und Ergotherapie, die Bewegungstherapie sowie die ärztliche und psychologische Behandlung. Verbunden wird das alles mit Gesprächen.

Die medikamentöse Behandlung ist ein Teil unseres Konzeptes. In diesem Bereich ist Aufklärung besonders wichtig. Wir möchten, dass Sie selbst zu Spezialistinnen und Spezialisten für Ihre Psyche werden, auch im Hinblick auf die Einschätzung der Vor- und Nachteile von Medikamenten, die schließlich nur Sie selbst empfinden können. Wir empfehlen Ihnen die entsprechenden Fachinformationen pro verordnetem Medikament zu lesen und bei Rücksprachebedarf unsere ärztlichen Kolleginnen und Kollegen zu befragen. Sie können diese Blätter im Dienstzimmer erhalten. Auch im Internet lassen sich heutzutage qualitativ hochwertige Informationen beziehen. Als Beispiel sei hier das Antidepressiva-Forum Deutschland (ADFD) genannt, welches sich um industrieunabhängige Informationen bezüglich aller in der Psychiatrie eingesetzten Medikamente bemüht. Heutzutage tauschen sich Betroffene über die Wirkungen von Medikamenten aus und das ist gut so.

Sie werden bei uns in Einzel- und Gruppengesprächen über Medikamente informiert, können nachfragen und anderen Ihre Erfahrungen mitteilen. In den Visiten erfolgt eine individuelle Besprechung. Es gibt auch einige allgemeingültige Grundzüge, über die wir Sie mit diesem Blatt in Kenntnis setzen wollen. Bei Nachfragen wenden Sie sich an die Behandelnden auf Ihrer Station.

1. Psychopharmaka können keine psychischen Probleme lösen.
2. Sie wirken auf den Stoffwechsel des Gehirns und können zeitweilig Erleichterung bringen.
3. Die so gewonnenen Freiräume sollten therapeutisch genutzt werden.
4. Die niedrigstmögliche Dosis wird gesucht, um Begleitschäden zu vermeiden.
5. Monotherapie, das heißt Behandlung mit nur einem Medikament für die Psyche, ist das Ziel.
6. Das Reduzieren und Absetzen nach verabredeten Regeln gehört zur verantwortungsvollen Therapiegestaltung ebenso wie das Ansetzen.
7. Die Aufklärung über Wirkungen, Störwirkungen und Risiken gehört zur Behandlung fortlaufend und wird durch beiderseitige Unterschrift dokumentiert.



Allgemeine Aufklärung:

Alle Psychopharmaka wirken auf den Stoffwechsel des Gehirns. Sie wirken allerdings auch auf viele andere Organe, wodurch sich die begleitenden Wirkungen dort erklären, zum Beispiel auf das Herz, den Darm, die Blase, die Sexualorgane, die Schweißdrüsen und viele andere Systeme mehr. So kommt es mit großen individuellen Unterschieden zu vielfältigen körperlichen Veränderungen bei der Einnahme dieser Substanzen. Die Gruppen der Medikamente sind chemisch betrachtet uneinheitlich, die Zulassungen durch die Behörden erfolgten nach klinischen Testungen in Bezug auf bestimmte psychische Diagnosegruppen. Zugelassen sind Medikamente gegen Depressionen, Manien, bipolare Störungen, Ängste, Zwänge, Aufmerksamkeitsdefizitstörungen und Schizophrenien. Nebenbei: Gegen Traumafolgestörungen und Persönlichkeitsstörungen sind keine Medikamente zugelassen.

Spezielle Wirkungen und Störwirkungen, was ist zu erwarten?

1) Benzodiazepine

Dies sind Beruhigungsmittel wie zum Beispiel Valium (Diazepam) und Tavor (Lorazepam). Sie sind zugelassen zur Behandlung von Angst, Unruhe, Schlafstörungen und Verspannungen. Die Risiken sind allgemein bekannt: Gewöhnung, Abhängigkeit, Suchtentwicklung, auf mittlere Sicht schon über wenige Wochen. Akut: Müdigkeit, Kontrollverlust (Gefahren im Straßenverkehr), Atemdepression, Schwindel, Sturzgefahr, Muskelschwäche. Aber auch paradoxe Reaktionen mit Erregungszuständen sind nicht selten.

2) Antidepressiva

Unter diesem Namen sind sehr unterschiedliche Substanzen im Handel, die sich orientierend in zwei große Gruppen trennen lassen. Auf der einen Seite die sedierenden Medikamente, die den Schlaf fördern, und auf der anderen Seite die Medikamente, die den Antrieb steigern sollen durch eine Vermehrung von bestimmten Neurotransmittern im Nervensystem.

- a) Die sedierenden Antidepressiva wie Amitriptylin und Mirtazapin sorgen für eine Besserung durch Beruhigung und Förderung des Schlafs. Als Risiken und Probleme stellen sich hier häufig eine zu große Müdigkeit sowie Mundtrockenheit, Herzrhythmusstörungen, Gewichtszunahme und Antriebslosigkeit ein.
- b) Die antriebssteigernden Antidepressiva wie SSRI und Venlafaxin sollen zu mehr Aktivität und weniger Ängsten verhelfen. Ihre Wirkweise ist gekennzeichnet durch die Gefahr der vermehrten Unruhe und persönlichkeitsfremde Gedanken und Impulse, besonders bei jungen Menschen. Letzteres führt unter Umständen zu selbstschädigenden Verhaltensweisen und Suizidversuchen ebenso wie zu fremdaggressiven Verhaltensweisen. Auch



psychoseähnliche Zustände sind beschrieben. Zudem werden bei bis zu 50 % der Behandelten Sexualfunktionsstörungen bemerkt. Ein weiteres Problem bei diesen Medikamenten ist die körperliche Gewöhnung, welche deutlich wird durch Absetzphänomene, die sehr unangenehm werden können schon nach einigen Monaten auch niedriger Dosierung.

3) Neuroleptika

Dies sind Medikamente, die zugelassen sind zur Behandlung von schizophrenen Psychosen und Manien. Wirkweise: Praktisch alle Neuroleptika blockieren Rezeptoren des Botenstoffes Dopamin. Dieser Botenstoff ist in ganz unterschiedlichen Bereichen des Gehirns für ganz unterschiedliche Leistungen zuständig. Insofern werden durch seine Blockade immer mehrere wichtige Funktionen reduziert. Im subjektiven Erleben wird dadurch eine Distanzierung von quälenden Wahrnehmungen wie z. B. Halluzinationen oder Verfolgungswahn erreicht. Unter der Vorstellung, damit überschießende Gedanken und Gefühlsaktivität drosseln zu können, werden gesunde Gedanken und Gefühle mit reduziert ebenso wie die Koordination von Bewegungsabläufen. Insofern treten als Störwirkungen häufig motorische Veränderungen auf ebenso wie ein Gefühl von Gefühllosigkeit und Denkstörungen. Gleichzeitig werden hormonelle Balancen verändert und bei einigen Menschen tritt ein Übergewicht des Hormons Prolaktin auf, welches zu Brustwachstum und Milcheinschuss bei Frauen, aber auch bei Männern führen kann.

4) Phasenprophylaktika

Die Phasenprophylaktika sind Mittel zur Behandlung von manisch-depressiven Erkrankungen, Wechseln von extremen Stimmungszuständen oder wiederholten Auftreten schwerer Depressionen. Hier ist vor allem das Lithium zu nennen. Lithium wirkt durch eine Stabilisierung der Membranen der Nervenzellen, die dadurch weniger erregbar sind. So kann es zu einer Besserung von Stimmungsschwankungen kommen und auch Aggressionen und selbstschädigendes Verhalten wird möglicherweise dadurch reduziert. Probleme: Die Substanz wirkt in zu hoher Dosierung rasch giftig auf verschiedene Organsysteme. Häufig treten Unruhe, Schwäche, Zittern, Haarausfall und Durchfall auf. Bei längerer Einnahme kann es zu irreversiblen Schädigungen der Nierenfunktion kommen.

Für alle Substanzen gilt, dass es natürlich auf diese Medikamente Unverträglichkeitsreaktionen und Allergien gibt. Ferner sind Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten wie zum Beispiel auch hormonellen Kontrazeptiva zu beachten. Auch in Verbindung mit Tabakkonsum und Alkohol oder anderen Drogen kann es zu unerwünschten Erscheinungen kommen. Da alle diese Medikamente auch vom Körper verstoffwechselt werden müssen und dies hauptsächlich in der Leber geschieht, sind sie einzeln und in Kombination potentiell schädlich für die Leber. Manche dieser Substanzen sind zudem gefährlich für die Bildung der Blutkörperchen und für die Zusammensetzung der Salze im Blut (Elektrolyte).



Mit dieser Übersicht möchten wir Sie nicht erschrecken, sondern allgemein informieren über den Sinn und die Risiken der Medikamentenbehandlung in der Psychiatrie. Von den skizzierten Zusammenhängen gibt es im Einzelfall diverse Abweichungsmöglichkeiten. Wir sind bemüht, mit Ihnen eine Ihnen selbst verständliche, durchschaubare und Ihnen helfende Umgehensweise mit der Medikation zu finden. Wir bitten Sie, uns durch Ihre Unterschrift unter diesem Blatt zu bestätigen, dass Sie die Informationen gelesen haben und Ihre darüber hinausgehenden individuellen Fragen zu Ihrer Medikation mit unseren ärztlichen Mitarbeitenden besprechen.

Bemerkungen:

.....
.....
.....

Bremen, den

.....
Prof. Dr. U. Gonther, Ärztlicher Direktor

.....
Patient/in

.....
Stationsarzt/-ärztin

.....
Oberarzt/-ärztin